

P 21462 B

# Oberhirtliches Verordnungsblatt

für das Bistum Speyer

Herausgegeben und verlegt vom Bischöflichen Ordinariat Speyer

86. Jahrgang

Nr.1

14. Januar 1993

## INHALT

Nr.	Seite	Nr.	Seite		
149	Botschaft von Papst Johannes Paul II. zur Feier des Weltfriedentages am 01. Januar 1993	338	157	Gestellungsleistungen für Ordensangehörige	365
150	Botschaft von Papst Johannes Paul II. für die Fastenzeit 1993	346	158	Hinweise zur Durchführung der Misereor-Fastenaktion 1993	366
151	Botschaft von Papst Johannes Paul II. an die Jugendlichen der Welt zum VIII. Weltjugendtag 1993	348	159	Gebetstag für die verfolgte Kirche am 16. Mai 1993	368
152	Botschaft von Papst Johannes Paul II. zum 30. Weltgebetstag um geistliche Berufe am 02. Mai 1993	353	160	Firmopfer zur Förderung der Kinder- und Jugendseelsorge in der Diaspora	368
153	Aufruf der deutschen Bischöfe zur Fastenaktion Misereor 1993	357	161	Domweihfest und Papstsonntag 1993	368
154	Firmung 1993	358	162	Hilfen für die Verkehrssicherheitsarbeit in den Kirchengemeinden	368
155	Änderung der Vergütungsordnung für Praktikanten im kirchlichen Dienst der Diözese Speyer	363	163	Kirchenbänke abzugeben	369
156	Haushaltsbeschluß	363	164	Theologische Fortbildung Freising	369
			165	Priesterexerziten	371
			166	Warnung	371
				Dienstnachrichten	372

## Papst Johannes Paul II.

### 149 Botschaft von Papst Johannes Paul II. zur Feier des Weltfriedens- tages am 01. Januar 1993

#### Willst du den Frieden, komm den Armen entgegen

„Willst du den Frieden ...“

1. Welcher Menschen guten Willens strebt nicht nach Frieden? Der Friede wird heute weltweit als einer der höchsten Werte anerkannt, die es zu suchen und zu verteidigen gilt. Doch während das Gespenst eines Vernichtungskrieges zwischen entgegengesetzten ideologischen Blöcken verschwindet, überziehen immer wieder schwere lokale Konflikte verschiedene Regionen der Erde mit vernichtenden Flammen. Allen steht besonders *die dramatische Lage in Bosnien-Herzegowina* vor Augen, wo das Kriegsgeschehen weiterhin jeden Tag gerade unter der wehrlosen Zivilbevölkerung neue Opfer dahinrafft und ungeheure Sach- und Umweltschäden verursacht. Nichts, so scheint es, vermag sich der sinnlosen Gewalt der Waffen zu widersetzen: weder die vereinten Bemühungen um einen wirksamen Waffenstillstand, noch der humanitäre Einsatz der internationalen Organisationen, noch das Flehen um Frieden, das einmütig aus den von blutigen Kämpfen heimgesuchten Ländern emporsteigt. Die irrige Logik des Krieges gewinnt leider immer wieder Oberhand über die wiederholten und maßgebenden Friedensaufforderungen.

Außerdem macht sich in der Welt *eine andere ernste Bedrohung für den Frieden* immer besorgniserregender breit: Viele Menschen, ja ganze Völkerschaften leben heute *in äußerster Armut*. Der Unterschied zwischen Reichen und Armen ist auch in den wirtschaftlich hochentwickelten Nationen augenfälliger geworden. *Es handelt sich um ein Problem, das sich dem Gewissen der Menschheit aufdrängt*, da eine große Zahl von Menschen in Verhältnissen lebt, die ihre angeborene Würde verletzen und infolgedessen den wahren und harmonischen Fortschritt der Weltgemeinschaft gefährden.

Diese Wirklichkeit macht sich in zahlreichen Ländern der Welt in ihrer ganzen Schwere bemerkbar: in Europa ebenso wie in Afrika, Asien und Amerika. In verschiedenen Regionen müssen es Gläubige und Menschen guten Willens mit sehr vielen sozialen und ökonomischen Herausforderungen aufnehmen. Armut und Elend, soziale Unterschiede und bisweilen gesetzlich gebilligte Ungerechtigkeiten, Bruderkriege und repressive Regimes appellieren an das Gewissen ganzer Völkerschaften überall auf der Welt.

Die vor kurzem, im Oktober, in Santo Domingo abgehaltene Vollversammlung der lateinamerikanischen Bischöfe betrachtete aufmerksam die Lage in Lateinamerika und forderte, während sie den Christen wieder mit großer Dringlichkeit *die Aufgabe der Neuevangelisierung* ans Herz legte, die Gläubigen und alle, die die Gerechtigkeit und das Gute lieben, in besorgtem Ton auf, *der Sache des Menschen zu dienen*, ohne aber auch nur eine seiner innersten Bedürfnisse zu vernachlässigen. Die Bischöfe erinnerten an den großen Auftrag, der die Anstrengungen aller vereinen soll: Verteidigung der Würde der menschlichen Person, Einsatz für eine gerechte Güterverteilung, harmonische und solidarische Förderung einer Gesellschaft, in der sich ein jeder angenommen und geliebt fühlt. Das sind, wie man wohl sieht, die *unabdingbaren Voraussetzungen für den Aufbau des wahren Friedens*.

Denn wenn wir von „Frieden“ reden, soll damit viel mehr gesagt sein als nur die Abwesenheit von Kriegen; es heißt, Voraussetzungen zu fordern für die wahre Achtung der Würde und Rechte jedes Menschen, so daß ihm seine volle Verwirklichung ermöglicht wird. Die Ausbeutung der Armen, die besorgniserregenden Elendszonen, die sozialen Mißverhältnisse bilden ebenfalls Hürden und Hindernisse bei der Verwirklichung stabiler Bedingungen für einen echten Frieden.

*Armut und Frieden:* Zu Beginn des neuen Jahres möchte ich alle zu einer gemeinsamen Betrachtung einladen über die vielfältigen Zusammenhänge, die zwischen diesen beiden Gegebenheiten bestehen.

Im besonderen möchte ich die Aufmerksamkeit auf die Bedrohung lenken, die dem Frieden aus der Armut erwächst, vor allem, wenn diese zum Elend wird. Millionen von Kindern, Frauen und Männern leiden täglich unter Hunger, Unsicherheit und dem Dahinvegetieren am Rande der Gesellschaft. Solche Situationen stellen eine schwere Verletzung der menschlichen Würde dar und tragen zur sozialen Instabilität bei.

### *Die unmenschliche Wahl des Krieges*

2. Gegenwärtig haben wir es noch mit einer weiteren Situation zu tun, die Quelle von Armut und Elend ist: sie rührt vom Krieg zwischen Nationen und von Konflikten innerhalb ein und desselben Landes her. Angesichts der tragischen Geschehnisse, die vor allem aus ethnischen Gründen mehrere Gegenden der Welt blutig heimgesucht haben und noch heimsuchen, sei an das erinnert, was ich in der Botschaft zum Weltfriedenstag des Jahres 1981 gesagt habe, deren Thema lautete: „Um dem Frieden zu dienen, achte die Freiheit!“ Ich betonte damals, daß die unerläßliche Voraussetzung für den Aufbau eines wahren Friedens die Achtung der Freiheit und der Rechte der anderen Menschen und der Gemeinschaft sei. Mein dama-

liger Aufruf bewahrt also seine ganze Aktualität: „Die Achtung der Freiheit der Völker und Nationen ist ein wesentlicher Bestandteil des Friedens. Es sind immer wieder Kriege ausgebrochen, und ganze Völker und Kulturen sind der Zerstörung anheimgefallen, weil die Souveränität eines Volkes oder einer Nation nicht geachtet worden ist. Alle Kontinente sind Zeugen und Opfer mörderischer Bruderkriege und Kämpfe gewesen, die durch den Versuch einer Nation, die Autonomie einer anderen zu beschränken, hervorgerufen wurden" (Nr. 8).

Und ich fügte noch hinzu: „Ohne den Willen, die Freiheit jedes Volkes, jeder Nation oder Kultur zu achten, und ohne einen diesbezüglichen weltweiten Konsens wird es schwierig sein, die Voraussetzungen für den Frieden zu schaffen ... Dies verlangt von jeder Nation und ihren Regierungen den bewußten und öffentlichen Verzicht auf Ansprüche und Ziele, die die anderen Nationen beeinträchtigen, das heißt den Verzicht auf die Billigung jeglicher Doktrin nationaler oder kultureller Vorherrschaft" (*ebd.* Nr. 9).

Man kann sich leicht vorstellen, welche Folgen eine solche Verpflichtung auch für die Wirtschaftsbeziehungen von Staaten untereinander hat. Jede Versuchung, wirtschaftliche Vorherrschaft über andere Nationen zurückzuweisen, bedeutet, auf überwiegend vom Kriterium des Gewinns inspirierte Politik zu verzichten, um sich stattdessen von dem der Solidarität gegenüber anderen, insbesondere den Armen, leiten zu lassen.

### *Armut als Konfliktquelle*

3. Die Zahl der Menschen, die heute in Verhältnissen äußerster Armut leben, ist sehr groß. Ich denke unter anderem an die dramatische Lage *in einigen afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Ländern*. Breite Gruppen, oft ganze Bevölkerungsgürtel befinden sich in ihren eigenen Ländern am Rand des zivilen Lebens: darunter eine zunehmende Zahl von Kindern, die, um überleben zu können, außer auf sich selbst auf keinen anderen zählen können. Eine solche Situation ist nicht nur eine Beleidigung für die Menschenwürde, sondern stellt auch *eine unzweifelhafte Bedrohung für den Frieden* dar. Welche politische Organisation und welches Wirtschaftssystem ein Staat auch immer aufweisen mag, er bleibt in sich brüchig und instabil, wenn er nicht seinen schwächsten Mitgliedern ständig seine Aufmerksamkeit zuwendet und alles nur Mögliche unternimmt, um wenigstens die Befriedigung ihrer wichtigsten Bedürfnisse sicherzustellen.

Das den ärmsten Ländern zustehende *Recht auf Entwicklung* erlegt den entwickelten Ländern die klare Pflicht auf, sich für Hilfe an jene einzuset-

zen. Das II. Vatikanische Konzil drückt sich diesbezüglich so aus: „Allen [Menschen] steht das Recht zu, einen für sich selbst und ihre Familien ausreichenden Anteil an den Erdengütern zu haben“. Es ist Pflicht, die Armen zu unterstützen, und zwar nicht nur vom Überfluß" (Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, Nr. 69). Darin kommt mit aller Klarheit die Mahnung der Kirche, das treue Echo der Stimme Christi, zum Ausdruck: Die Güter der Erde sind für die ganze Menschheitsfamilie bestimmt und können nicht dem exklusiven Nutzen einiger weniger vorbehalten sein (vgl. Enzyklika *Centesimus annus*, Nr. 31 u. 37).

Im Interesse des Menschen ist es daher dringend notwendig, an den ökonomischen Mechanismen jene notwendigen Zusätze anzubringen, die eine gerechtere und angemessenere Güterverteilung garantieren können. Dazu genügt aber das Funktionieren des Marktes allein nicht; die Gesellschaft muß ihre Verantwortung übernehmen (vgl. *Centesimus annus*, Nr. 48), indem sie die oft schon beträchtlichen Anstrengungen vermehrt, um die Ursachen der Armut mit ihren tragischen Folgen zu beseitigen. Kein Land kann es in einem solchen Vorhaben auf sich allein gestellt weit bringen. Darum ist es notwendig zusammenzuarbeiten, und das mit einer Solidarität, wie sie eine immer stärker durch gegenseitige Abhängigkeit gekennzeichnete Welt erfordert. Wenn man zuläßt, daß Situationen extremer Armut fortbestehen, legt man die Voraussetzungen für Formen sozialen Zusammenlebens, die zunehmend der Bedrohung durch Gewalt und Konflikte ausgesetzt sind.

Jeder einzelne Mensch und jede soziale Gruppe hat das Recht, daß sie die Möglichkeit erhalten, für die persönlichen und die Bedürfnisse der Familie zu sorgen und am Leben und am Fortschritt der Gemeinschaft, zu der sie gehören, teilzuhaben. Wird dieses Recht nicht anerkannt, kann es leicht geschehen, daß die Betroffenen, da sie sich als Opfer einer Struktur fühlen, die sie nicht annimmt, hart reagieren. Das gilt besonders für die Jugendlichen, die, oft ohne angemessene Ausbildung und ohne Zugang zu Arbeitsplätzen, in hohem Maße der Gefahr des Abgedrängtwerdens an den Rand der Gesellschaft und dem Risiko der Ausbeutung ausgesetzt sind. Alle wissen um das Problem der Arbeitslosigkeit, besonders der Jugend, in der ganzen Welt mit der daraus folgenden Verarmung einer immer größeren Anzahl einzelner Menschen und ganzer Familien. Die Arbeitslosigkeit ist allerdings häufig das tragische Ergebnis der Zerstörung der wirtschaftlichen Infrastrukturen in einem von Krieg oder internen Konflikten heimgesuchten Land.

Ich möchte hier kurz einige besonders beunruhigende Probleme ins Gedächtnis rufen, die die Armen bedrücken und folglich den Frieden bedrohen.

Da ist zunächst das Problem der *Auslandsschulden*, das trotz der von der internationalen Gemeinschaft, von den Regierungen und den Finanzinstitutionen zu ihrer Verringerung unternommenen Anstrengungen für einige Länder und in ihnen für die ärmeren Schichten weiterhin eine unerträgliche Last darstellt. Sind es etwa nicht die ärmsten Kreise der genannten Länder, die nicht selten die Hauptlast der Rückzahlung tragen müssen? Eine solche Unrechtslage kann wachsende Ressentiments, Gefühle der Frustration, ja der Verzweiflung aufkommen lassen. In vielen Fällen teilen die Regierungen selbst das verbreitete Mißbehagen ihres Volkes, was sich auf ihre Beziehungen zu den anderen Staaten auswirkt. Vielleicht ist der Augenblick gekommen, *dem Problem der Verschuldung dieser Länder im Ausland die ihm gebührende Priorität einzuräumen und es nochmals zu prüfen*. Man wird überlegen müssen, ob eine Gesamtrückzahlung dieser Schulden oder nur eine Teilrückzahlung ins Auge zu fassen ist und welche Bedingungen mit dieser Rückzahlungsverpflichtung verbunden werden. Dabei muß man nach endgültigen Lösungen suchen, die geeignet sind, die drückenden sozialen Folgen der Entschuldungsprogramme voll aufzufangen. Außerdem wird man sich mit den Ursachen der Verschuldung befassen und die Gewährung weiterer Hilfen an die Übernahme der konkreten Verpflichtung seitens der Regierungen knüpfen müssen, übermäßige oder unnütze Ausgaben zu reduzieren - dabei ist im besonderen an die Rüstungsausgaben gedacht - und zu garantieren, daß die Subventionen tatsächlich den bedürftigen Bevölkerungsschichten zugute kommen.

Ein zweites brennendes Problem ist das *Drogenproblem*: Die Beziehung der Droge zur Gewalt und zum Verbrechen ist allen schmerzlich und tragisch bekannt. Ebenso bekannt ist auch, daß in manchen Weltgegenden unter dem Druck der Drogenhändler gerade die ärmsten Volksgruppen sich auf den Anbau von Pflanzen für die Herstellung von Rauschgiften einlassen. Die ihnen versprochenen hohe Einkünfte - die übrigens nur einen sehr kleinen Teil der aus solchen Kulturen stammenden Gewinne ausmachen - stellen eine Versuchung dar, der alle jene kaum zu widerstehen vermögen, die aus den traditionellen Anbauformen ein Einkommen beziehen, das eindeutig zum Leben nicht ausreicht. Das erste, was getan werden muß, um den Bauern bei der Bewältigung dieser Situation zu helfen, besteht deshalb darin, ihnen die zur Überwindung ihrer Armut geeigneten Mittel zur Verfügung zu stellen.

Ein weiteres Problem entsteht aus der von ernststen Wirtschaftsschwierigkeiten hervorgerufenen Lage in einigen Ländern. Sie begünstigen *massive Auswanderungswellen* in Richtung wohlhabenderer Länder, in denen dann im Gegenzug Spannungen entstehen, die das Sozialgefüge erschüttern. Um derartigen Reaktionen fremdenfeindlicher Gewalt entgegenzutreten, hilft es nicht so sehr, provisorische Notstandsmaßnahmen zu er-

greifen, als vielmehr auf die Ursachen dadurch einzuwirken, daß mit Hilfe neuer Solidaritätsformen zwischen den Nationen der Fortschritt und die Entwicklung in den Herkunftsländern der Auswandererströme gefördert werden.

Eine heimtückische, aber reale Bedrohung für den Frieden ist also das *Elend*: Da es die Würde des Menschen zerstört, stellt es einen ernsten Anschlag auf den Wert des Lebens dar und trifft zuinnerst die friedliche Entwicklung der Gesellschaft.

#### *Armut als Ergebnis des Konfliktes*

4. In den letzten Jahren haben wir auf fast allen Kontinenten lokale Kriege und innere Konflikte von grausamer Heftigkeit erlebt. Die Volks-, Stammes- und Rassengewalt hat Menschenleben vernichtet, sie hat Gemeinschaften gespalten, die in der Vergangenheit friedlich zusammenlebten, und hat Trauer und Haßgefühle gesät. Denn die Gewaltanwendung verschärft die bestehenden Spannungen und erzeugt neue. *Mit Krieg läßt sich nichts lösen; ja, vom Krieg wird alles ernsthaft gefährdet.* Früchte dieser Geißel sind das Leid und der Tod unzähliger Menschen, das Zerbröckeln menschlicher Beziehungen und der unwiederbringliche Verlust unermeßlicher Kunst- und Naturschätze. Der Krieg verschlimmert die Leiden der Armen, ja, durch die Zerstörung von Unterhaltungsmitteln, Häusern und Eigentum und durch die Schädigung des eigentlichen Gefüges der Lebensumwelt bringt er neue Arme hervor. Die Jugendlichen sehen ihre Zukunftshoffnungen zerbrechen und werden als Opfer allzu oft zu unverantwortlichen Protagonisten von Konflikten. Die Frauen, die Kinder, die Alten, die Kranken und die Verwundeten sind gezwungen zu fliehen und befinden sich in der Lage von Flüchtlingen, die nichts besitzen außer dem, was sie bei sich haben. Wehrlos und schutzlos suchen sie Unterschlupf in anderen Ländern oder Regionen, die oft genauso arm und unruhig sind wie ihre eigenen.

Auch wenn ich anerkenne, daß die internationalen und humanitären Organisationen viel tun, um dem tragischen Geschick der Opfer der Gewalt entgegenzukommen, empfinde ich es als meine Pflicht, *alle Menschen guten Willens aufzufordern, die Anstrengungen zu verstärken.* In manchen Fällen hängt nämlich das Schicksal der Flüchtlinge einzig und allein von der Hochherzigkeit der Bevölkerung ab, die sie aufnimmt, einer Bevölkerung, die genauso arm, wenn nicht gar noch ärmer ist als sie selbst. Nur durch die Anteilnahme und die Zusammenarbeit der internationalen Gemeinschaft werden zufriedenstellende Lösungen gefunden werden können.

Nach den vielen nutzlosen Gemetzeln und Verheerungen ist es wohl von grundlegender Bedeutung, ein für allemal zu erkennen, daß *der Krieg niemals dem Wohl der menschlichen Gemeinschaft dient*, daß Gewalt zerstört und niemals aufbaut, daß die von ihr verursachten Wunden lange bluten und daß schließlich durch die Konflikte die bereits triste Lage der Armen noch verschlimmert und neue Armutsformen genährt werden. Vor den Augen der öffentlichen Weltmeinung läuft das trostlose Schauspiel des von den Kriegen verursachten Elends ab. Die erschütternden Bilder, die auch jüngst wieder von den Massenmedien verbreitet wurden, mögen wenigstens eine wirksame Ermahnung an alle - Einzelpersonen, Gesellschaften, Staaten - sein und einen jeden darauf hinweisen, daß das Geld nicht für Krieg noch für Zerstörung und Tötung verwendet werden soll, sondern dafür, die Würde des Menschen zu verteidigen, sein Leben zu verbessern und eine wirklich offene, freie und solidarische Gesellschaft aufzubauen.

#### *Geist der Armut als Quelle des Friedens*

5. In den Industrieländern werden die Menschen heute von der hemmungslosen Jagd nach dem Besitz materieller Güter beherrscht. Die Konsumgesellschaft läßt den Unterschied, der Reiche und Arme trennt, noch stärker hervortreten, und die kampfhaftige Suche nach Wohlstand birgt die Gefahr in sich, blind zu machen gegenüber den Bedürfnissen der anderen. Um das soziale, kulturelle, geistliche und auch wirtschaftliche Wohlergehen jedes Mitgliedes der Gesellschaft zu fördern, ist es daher unerlässlich, den unmäßigen Konsum irdischer Güter einzudämmen und den Drang nach künstlichen Bedürfnissen zu unterdrücken. *Mäßigung und Einfachheit müssen zu den Kriterien unseres täglichen Lebens werden*. Die Gütermenge, die von einem Bruchteil der Weltbevölkerung konsumiert wird, ruft eine übermäßige Nachfrage in bezug auf die verfügbaren Ressourcen hervor. Die Verringerung der Nachfrage stellt somit einen ersten Schritt dar, um die Armut zu lindern, sofern sie Hand in Hand mit wirksamen Anstrengungen für die Sicherstellung einer gerechten Verteilung der Reichtümer dieser Welt geht.

Das Evangelium fordert in diesem Zusammenhang die Gläubigen auf, nicht Güter dieser vergänglichen Welt anzuhäufen: „Sammelt euch nicht Schätze hier auf der Erde, wo Motte und Wurm sie zerstören und wo Diebe einbrechen und sie stehlen, sondern sammelt euch Schätze im Himmel" (Mt 6, 19-20). Das ist eine Pflicht, die der christlichen Berufung ebenso eigen ist wie jene, für die Überwindung der Armut zu arbeiten; und es ist auch ein sehr wirksames Mittel, um in diesem Vorhaben erfolgreich zu sein.



Die evangelische Armut unterscheidet sich ganz wesentlich von der ökonomischen und sozialen Armut. Während diese mitleidslose und häufig dramatische Merkmale aufweist, da sie als Gewalt erfahren wird, wird die evangelische Armut vom Menschen, der auf diese Weise der Mahnung Christi entsprechen möchte, freiwillig gewählt: „Darum kann keiner von euch mein Jünger sein, wenn er nicht auf seinen ganzen Besitz verzichtet“ (*Lk 14, 33*).

Diese evangelische Armut erweist sich als Friedensquelle, weil der Mensch durch sie eine rechte Beziehung zu Gott, zu den anderen und zur Schöpfung herzustellen vermag. Das Leben dessen, der sich diese Sichtweise zu eigen macht, wird so zum Zeugnis für die absolute Abhängigkeit der Menschheit von Gott, der alle Geschöpfe liebt, und die materiellen Güter werden als das erkannt, was sie sind: *ein Geschenk Gottes zum Wohl aller*.

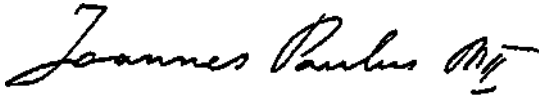
Die evangelische Armut ist eine Realität, die diejenigen, die sie annehmen, verändert. Sie können dem Leid der Armen gegenüber nicht gleichgültig bleiben; ja, sie fühlen sich dazu gedrängt, mit Gott aktiv die vorrangige Liebe für sie zu teilen (vgl. Enzyklika *Sollicitudo rei socialis*, Nr. 42). Diese Armen nach dem Evangelium sind bereit, ihren Besitz und sich selbst zu opfern, damit andere leben können. Ihr einziger Wunsch ist es, dadurch, daß sie den anderen das Geschenk des Friedens Jesu anbieten, mit allen in Frieden zu leben, (vgl. *Joh 14,27*).

Der göttliche Meister hat uns mit seinem Leben und seinen Worten die anspruchsvollen Wesensmerkmale dieser Armut gelehrt, die auf die wahre Freiheit vorbereitet. „Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave“ (*Phil 2, 6-7*). Er wurde in Armut geboren; als neugeborenes Kind war er gezwungen, mit seiner Familie ins Exil zu gehen, um der Grausamkeit des Herodes zu entfliehen; er lebte wie einer, der „keinen Ort hat, wo er sein Haupt hinlegen kann“ (*Mt 8, 20*). Er wurde verleumdet als Fresser und Säufer, Freund der Zöllner und Sünder (vgl. *Mt 11,19*) und erlitt den Tod, der für Verbrecher vorgesehen war. Er pries die Armen selig und verhiess ihnen das Reich Gottes (vgl. *Lk 6, 20*). Er erinnerte die Reichen daran, daß der trügerische Reichtum das Wort Gottes erstickt (vgl. *Mt 13, 22*) und daß es für sie schwer ist, ins Reich Gottes zu gelangen (vgl. *Mk 10,25*).

Das Beispiel Christi ist nicht weniger als sein Wort für die Christen Richtlinie. Wir wissen, daß wir alle ohne Unterschied am Tag des Jüngsten Gerichts nach unserer konkreten Liebe zu den Brüdern beurteilt und gerichtet werden. Ja, viele werden an jenem Tag entdecken, daß sie in der konkret geübten Liebe tatsächlich Christus begegnet sind, auch wenn sie ihn vorher nicht ausdrücklich kennengelernt haben (vgl. *Mt 25, 35-37*).

„Willst du den Frieden, komm den Armen entgegen!“ Mögen die Reichen und Armen miteinander teilen, was sie besitzen, und einander als Brüder und Schwestern, als Kinder eines einzigen Gottes anerkennen können, der alle liebt, der das Wohl aller will, der allen das Geschenk des Friedens bietet!

Aus dem Vatikan, am 8. Dezember 1992.



## **150 Botschaft von Papst Johannes Paul II für die Fastenzeit 1993**

**„Mich dürstet“ (Joh 19, 28)**

Liebe Brüder und Schwestern!

1. In der heiligen Fastenzeit schlägt die Kirche aufs neue den Weg ein, der hinaufführt, auf Ostern zu. Unter der Führung Jesu und in seinen Fußstapfen leitet sie uns zu einer Durchquerung der Wüste an.

Die Heilsgeschichte hat der Wüste eine tiefe religiöse Bedeutung gegeben. So konnte das auserwählte Volk, unter der Führung des Mose und später von anderen Propheten erleuchtet, inmitten von Entbehrungen und Leiden, Gottes treue Gegenwart und Barmherzigkeit erfahren: Es nährte sich vom Brot, das vom Himmel fiel, und löschte seinen Durst mit dem Wasser, das aus dem Felsen sprang. Das Volk Gottes ist gewachsen im Glauben und in der Hoffnung auf das Kommen des Messias und Erlösers.

Auch Johannes der Täufer hat in der Wüste gepredigt, und die Massen zogen zu ihm hinaus, um als Zeichen der Buße in den Wassern des Jordan die Taufe zu empfangen: Die Wüste war ein Ort der Bekehrung, um den aufzunehmen, der kommen würde, um die Trostlosigkeit und den Tod - Folgen der Sünde - zu überwinden. Jesus, der Messias der Armen, die er mit seinen Gaben beschenkt (vgl. *Lk 1, 53*), hat sich zu Beginn seines Sendungsauftrags in die Lage dessen versetzt, der in der Wüste Hunger und Durst leidet.

Liebe Brüder und Schwestern, ich lade euch ein, in dieser Fastenzeit über das Wort des Lebens nachzudenken, das Christus seiner Kirche hinterlassen hat, damit sie den Weg jedes ihrer Mitglieder erleuchte. Erkennt die Stimme Jesu, der in dieser Fastenzeit besonders im Evangelium, bei den Gottesdiensten und in den Ermahnungen und Ermunterungen eurer

Bischöfe zu euch spricht. Hört die Stimme Jesu, der vor Müdigkeit erschöpft und halb verdurstet am Jakobsbrunnen zur Samariterin sagt: „Gib mir zu trinken!“ (*Joh 4, 7*). Blickt auf den ans Kreuz geschlagenen, sterbenden Jesus und hört seine kaum vernehmbare Stimme: „Mich dürstet“ (*Joh 19, 28*). Heute wiederholt Christus seinen Anruf und in unseren ärmsten Brüdern erlebt er noch einmal die Qualen seines Todeskampfes.

Wenn uns die Kirche durch die Praxis der Fastenzeit auf den von Christus vorgezeichneten Wegen der Liebe und Hoffnung geleitet, macht sie uns begreiflich, daß das christliche Leben ein schwindendes Interesse an den überflüssigen Gütern und das Aufsichnehmen einer Armut zur Folge hat, die uns frei und bereit macht, Gottes Gegenwart zu entdecken und unsere Brüder mit immer engagierterer Solidarität und in einer immer weiter reichenden Gemeinschaft anzunehmen.

Erinnert euch also an das Wort des Herrn: „Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist - amen, ich sage euch: Er wird gewiß nicht um seinen Lohn kommen“ (*Mt 10, 42*). Und legt euer Herz und eure Hoffnung in diese anderen Worte: „Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, ... denn ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben“ (*Mt 25, 34-35*).

2. Damit die Mitglieder der Kirche während der Fastenzeit 1993 die Solidarität und brüderliche Liebe, die mit dem geistlichen Anliegen und Streben dieser gewichtigen Zeit des Jahres verbunden sind, konkret in die Tat umsetzen, bitte ich sie, den Männern und Frauen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, die von der dramatischen Versteppung und wüstenartigen Verödung ihres Bodens heimgesucht werden, und sich um jene zu kümmern, denen es - wie das bereits auf zu viel Gegenden der Welt zutrifft - an diesem elementaren, aber für das Leben unentbehrlichen Gut, dem Wasser, mangelt.

Es beunruhigt uns heutzutage zu sehen, wie die Wüste vordringt und sich auf einst blühende und fruchtbare Landschaften erstreckt. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Ursache für die Unbebaubarkeit der zu Wüsten verödeten Landstriche wie auch für die Verunreinigung bis dahin gesunder Gewässer sehr oft der Mensch war. Wer die Güter der Erde nicht achtet und sie mißbraucht, handelt ungerecht, ja kriminell, denn sein Tun führt für unzählige Brüder und Schwestern zu Verelendung und Tod.

Wir sind ernstlich besorgt, wenn wir sehen, daß ganze Völker, Millionen von Menschen in Armut gestürzt werden, unter Hunger und Krankheiten leiden, weil es ihnen an Trinkwasser mangelt. Der Hunger und zahlreiche Krankheiten hängen in der Tat aufs engste mit der Dürre und mit der Verunreinigung der Gewässer zusammen. In Gebieten, wo es nur selten regnet und die Wasserquellen versiegen, wird das Leben immer anfälliger,

geschwächt und geht so zurück, daß es schließlich verschwindet. Diese Heimsuchung erfahren riesige Gebiete Afrikas. Aber man begegnet ihr auch in manchen Regionen Lateinamerikas und Australiens.

Außerdem ist für alle ganz klar, daß die ungezügeltere industrielle Entwicklung und die Anwendung von Technologien, die das naturgegebene Gleichgewicht stören, der Umwelt dadurch schwere Schäden zugefügt haben, daß sie ernste Katastrophen auslösten. Wir laufen Gefahr, den künftigen Generationen in vielen Teilen der Welt das Drama des Durstes und der Wüsten als Erbe zu hinterlassen.

Ich lade euch herzlich ein, die Einrichtungen, Organisationen und Sozialwerke großzügig zu unterstützen, die sich um Hilfe für die Völker bemühen, die von Nahrungsmittelmangel oder Durst betroffen und den Schwierigkeiten eines ständigen Vordringens der Wüste ausgesetzt sind. Ebenso ermuntere ich euch zur Zusammenarbeit mit den Forschern, die eine wissenschaftliche Analyse sämtlicher Faktoren der Ausdehnung der Wüstengebiete und die Entdeckung von Mitteln für eine entsprechende Abhilfe anstreben.

Vermöchte doch die tätige Hochherzigkeit der Söhne und Töchter der Kirche, ja aller Menschen guten Willens die Erfüllung der Prophezeiung des Jesaja zu beschleunigen: „In der Wüste öffnen sich Quellen, und Bäche fließen in der Steppe. Der glühende Sand wird zum Teich, und im durstigen Land sprudelt Wasser hervor“ (*Jes 35, 6-7*)!

Von ganzem Herzen segne ich euch im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Aus dem Vatikan, am 18. September 1992.



**151 Botschaft von Papst Johannes Paul II. an die Jugendlichen der Welt zum VIII. Weltjugendtag 1993**

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (*Joh 10, 10*)

Liebe Jugendliche!

1. Nach den Treffen in Rom, Buenos Aires, Santiago de Compostela und Tschenschostochau setzt unsere Pilgerfahrt ihren Weg auf den Straßen der

heutigen Geschichte fort. Die nächste Etappe wird Denver, im Herzen der Vereinigten Staaten sein, wo bei den felsigen Bergen des Colorado im August 1993 der VIII. Weltjugendtag stattfinden wird. Wie es bereits bei den vorausgegangenen Begegnungen der Fall gewesen ist, werden sich dort - gemeinsam mit vielen jungen Amerikanern - Jugendliche aus allen Nationen versammeln, um den lebendigen Glauben oder zumindest die leidenschaftliche Suche der jugendlichen Welt der fünf Kontinente zu vertreten.

Diese wiederkehrenden Kundgebungen wollen kein traditioneller Brauch sein, kein Ereignis, das seine Rechtfertigung aus der Wiederholung zieht; sie entstehen vielmehr aus einem tiefen Bedürfnis, das seinen Ursprung im Herzen des Menschen hat und sich im Leben der pilgernden und missionarischen Kirche widerspiegelt.

Die Weltjugendtage und -treffen kennzeichnen Augenblicke des Innehaltens: Sie dienen den Jugendlichen dazu, sich über ihre innersten Bestrebungen zu befragen, deren kirchlichen Sinn zu vertiefen und mit wachsender Freude und wachsendem Mut den gemeinsamen Glauben an den gestorbenen und auferstandenen Christus zu verkünden. Es sind Augenblicke, in denen viele von ihnen mutige und erleuchtete Entscheidungen treffen, die dazu beitragen können, die Zukunft der Geschichte unter die starke und gleichzeitig sanfte Führung des Heiligen Geistes zu stellen. Wir wohnen in der Welt einem „Aufeinanderfolgen von Herrschaften“ bei, einer sich abwechselnden Reihe von Versuchen politischer Einheit, die bestimmte Menschen in bezug auf andere Menschen durchsetzen. Die Ergebnisse liegen klar auf der Hand. Es ist nicht möglich, eine, echte und dauerhafte Einheit aufzubauen, die auf Zwang und Gewalt basiert. Ein solches Ziel kann nur erreicht werden, wenn man auf dem Fundament eines gemeinsamen Erbes angenommener und geteilter Werte aufbaut, wie sie zum Beispiel die Achtung der menschlichen Würde, die Annahme des Lebens, die Verteidigung der Menschenrechte und die Öffnung zum Transzendenten und zu den Dimensionen des Geistes sind. Unter dieser Perspektive möchte das Weltjugendtreffen, indem es auf die Herausforderungen der sich verändernden Zeit antwortet, Same und Vorschlag einer neuen Einheit sein, die über die politische Ordnung hinausgeht und diese erleuchtet. Es gründet auf dem Bewußtsein, daß nur der Urheber des menschlichen Herzens in der Lage ist, angemessen auf die Erwartungen zu antworten, die in diesem enthalten sind. Das Weltjugendtreffen wird dann zur Ankündigung des Christus, der auch zu den Menschen dieses Jahrhunderts sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (*Joh 10, 10*).

2. So steigen wir in das Thema ein, das die vertiefenden Gedanken und Überlegungen während dieses Jahres der Vorbereitung auf das nächste

„Welttreffen“ leiten wird. In den einzelnen Sprachen gibt es verschiedene Termini, die das ausdrücken, was der Mensch absolut nicht verlieren möchte, das, was seine Erwartungen, seine Wünsche, seine Hoffnungen ausmacht; aber keinem Wort wie dem Terminus „Leben“ gelingt es in jeder Sprache, auf prägnante Art und Weise das zusammenzufassen, wonach der Mensch am meisten strebt. „Leben“ bezeichnet die Summe der erwünschten Güter und gleichzeitig das, wodurch diese möglich, erreichbar und dauerhaft werden. Ist nicht die Geschichte des Menschen von der krampfhaften und dramatischen Suche nach etwas oder jemandem gekennzeichnet, das/der in der Lage ist, ihn vom Tod zu befreien und ihm das Leben zu versichern? Die menschliche Existenz kennt Augenblicke der Krise und der Müdigkeit, der Enttäuschung und der Glanzlosigkeit. Es handelt sich um eine Erfahrung der Unzufriedenheit, die ganz klar in der Literatur und im Film der heutigen Zeit zum Ausdruck kommt. Im Licht derartiger Mühen ist es leichter, die besonderen Schwierigkeiten der Heranwachsenden und Jugendlichen zu verstehen, die sich mit sorgenvollem Herzen aufmachen, jener Gesamtheit aus anziehenden Verheißungen und unbekanntem Dunkelheiten zu begegnen, die das Leben ist. Jesus ist gekommen, um endgültige Antwort auf die Sehnsucht nach Leben und Unendlichem zu geben, die der himmlische Vater in uns eingeschrieben hat, als er uns erschuf. Auf dem Höhepunkt der Offenbarung erklärt das menschengewordene Wort: „Ich bin das Leben“ (*Joh 14, 6*), und: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben“ (*Joh 10, 10*). Welches Leben? Die Absicht Jesu ist klar: Das Leben Gottes, das alle Bestrebungen übertrifft, die im Herzen des Menschen entstehen können (vgl. *1 Kor 2, 9*). Durch die Gnade der Taufe sind wir ja bereits Kinder Gottes (vgl. *1 Joh 3, 1-2*). Jesus ist den Menschen entgegengekommen, er hat Kranke und Leidende geheilt, vom Teufel Besessene befreit und Tote auferweckt: Er hat sich selbst am Kreuz geschenkt, ist auferstanden und hat sich so als Herr des Lebens offenbart: Urheber und Quelle des unvergänglichen Lebens.

3. Die tägliche Erfahrung sagt uns, daß das Leben trotz des Hungers nach Güte, der in unserem Herzen schlägt, und dem Wunsch nach Leben, der uns in den Gliedern steckt, von der Sünde gezeichnet und vom Tod bedroht ist. Wenn wir nur ein wenig auf uns und auf die Niederlagen achten, denen die Existenz uns aussetzt, können wir entdecken, daß alles in uns von uns selbst wegdrängt, und alles uns einlädt, die Versuchung der Oberflächlichkeit oder der Verzweiflung zu überwinden. Und genau dann ist der Mensch gerufen, Jünger jenes Anderen zu werden, der ihn unendlich anzieht, um endlich in das wahre Leben einzutreten. Es gibt betrügerische Propheten und falsche Lehrer des Lebens. Einige von ihnen lehren, aus dem Körper, der Zeit und dem Raum herauszutreten, um in das „wahre Leben“ eintreten zu können. Sie verurteilen die Schöpfung und führen im Namen eines betrügerischen Spiritualismus Tausende von Ju-

gendlichen auf die Straßen einer unmöglichen Befreiung, die sie am Ende noch mehr allein läßt, und zum Opfer der eigenen Illusion und des eigenen Übels macht. Scheinbar im Gegensatz zu diesen laden die Meister des „enteilenden Augenblicks“ dazu ein, jede instinktive Neigung und Begierde zu befriedigen, mit dem Ergebnis, das Individuum in eine unruhige Beklemmung zu drängen, die von der gefährlichen Flucht zu betrügerischen und künstlichen Paradiesen, wie es die Droge ist, begleitet wird. Es gibt auch solche Lehrer, die den Sinn des Lebens ausschließlich in der Suche nach Erfolg ansiedeln, im Anhäufen von Geld, in der Entwicklung der persönlichen Fähigkeiten, und dabei weder auf die Bedürfnisse des Nächsten noch auf Werte achten, oftmals nicht einmal auf den grundlegenden Wert des Lebens selbst. Diese und andere Typen falscher Lehrer des Lebens, die auch in der heutigen Welt zahlreich vorhanden sind, schlagen Ziele vor, die nicht nur nicht sättigen, sondern oftmals den Durst, der in der Seele des Menschen brennt, verschärfen und verschlimmern.

Wer kann also die Erwartungen des Menschen messen und befriedigen? Wer, wenn nicht derjenige, der, da er Urheber des Lebens ist, kann die Erwartung stillen, die er selbst in unser Herz eingepflanzt hat? Er nähert sich jedem, um die Verkündigung einer Hoffnung vorzuschlagen, die nicht betrügt; er, der gleichzeitig der Weg und das Leben ist: der Weg um in das Leben einzutreten. Allein sind wir nicht fähig, das zu verwirklichen, zu dem wir geschaffen worden sind. Es gibt ein Erbe in uns, durch dessen Auswirkung wir uns als unfähig erfahren. Aber der Sohn Gottes, der unter die Menschen gekommen ist, hat versichert: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“ (*Joh 14,16*). Einem eindrucksvollen Ausspruch des hl. Augustinus nach hat Christus, „einen Ort schaffen wollen, an dem es jedem Menschen möglich ist, dem wahren Leben zu begegnen“. Dieser „Ort“ ist sein Leib und sein Geist, in dem die ganze menschliche Wirklichkeit, die erlöst und der vergeben ist, erneuert und vergöttlicht wird.

4. Das Leben eines jeden wurde ja erdacht und gewollt, noch bevor es die Welt gab, und aus gutem Grund können wir mit dem Psalmisten wiederholen: „Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich ... du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter“ (*Ps 139, 1. 13*). Dieses Leben, das von Anfang an in Gott war (vgl. *Joh 1, 4*), ist Leben, das sich schenkt, das nichts für sich behält und das sich frei, ohne sich etwas vorzubehalten, mitteilt. Es ist Licht, „das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet“ (*Joh 1, 9*). Es ist Gott, der gekommen ist, sein Zelt mitten unter den Menschen aufzuschlagen (vgl. *Joh 1, 14*), um uns den Weg der Unsterblichkeit zu zeigen, der den Kindern Gottes zu eigen ist, und ihn uns zugänglich zu machen. Im Geheimnis seines Kreuzes und seiner Auferstehung hat Christus den Tod und die Sünde zerstört, er hat die unendliche Entfernung überwunden, die zwischen jedem Menschen und dem neuen Leben in ihm bestand. „Ich bin die Auferstehung und das Le-

ben", erklärt er, „Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben" (*Joh 11, 25f.*). Christus verwirklicht all das, indem er seinen Geist, den Geber des Lebens, in den Sakramenten spendet, besonders in der Taufe, dem Sakrament, das aus der zerbrechlichen und dem Tod geweihten Existenz, die wir von den Eltern bekommen haben, einen Weg zur Ewigkeit macht; im Sakrament der Buße, die durch die Vergebung der Sünden beständig das göttliche Leben in uns erneuert; in der Eucharistie, dem „Brot des Lebens" (vgl. *Joh 6, 35*), das die „Lebenden" nährt und ihre Schritte auf der irdischen Pilgerfahrt stärkt, so daß sie mit dem Apostel Paulus sagen können: „Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir" (*Gal 2, 20*).

5. Das neue Leben, das Geschenk des auferstandenen Herrn ist, strahlt dann in jedem Bereich menschlicher Erfahrung aus: in der Familie, in der Schule, am Arbeitsplatz, in den Aktivitäten des Alltags und in der Freizeit. Er beginnt hier und jetzt zu erblühen. Zeichen seiner Gegenwart und seines Wachsens ist die Liebe: „Wir wissen, daß wir aus dem Tod in das Leben hinübergegangen sind", bestätigt der hl. Johannes, „weil wir die Brüder lieben" (1 *Joh 3,14*) mit einer tätigen Liebe und in der Wahrheit. Das Leben erblüht im Geschenk seiner selbst an die anderen, je nach Berufung eines jeden einzelnen: im Priestertum, in der gottgeweihten Jungfräulichkeit, in der Ehe, so daß alle im Geiste der Solidarität die erhaltenen Gaben besonders mit den Armen und Notleidenden teilen können. Derjenige, der „von oben wiedergeboren" wird, wird so fähig, „das Reich Gottes zu sehen" (vgl. *Joh 3, 3*) und sich dafür einzusetzen, soziale Strukturen aufzubauen, die des Menschen und jedes Menschen würdig sind, sowie die Kultur des Lebens gegenüber jedweder Bedrohung des Todes zu fördern und zu verteidigen.

6. Liebe Jugendliche, Ihr sprecht eine Frage aus, die viele Eurer Freunde oft an Euch richten: Wie und wo können wir diesem Leben begegnen, wie und wo können wir es leben? Die Antwort könnt Ihr selbst finden, wenn Ihr versucht, treu in der Liebe Christi zu bleiben (vgl. *Joh 15, 9*). Ihr werdet dann die Wahrheit seines Wortes erfahren: „Ich bin ... das Leben" (*Joh 14, 6*) und allen diese freudige Verkündigung der Hoffnung bringen können. Er hat Euch zu seinen Botschaftern gemacht, den ersten Evangelisatoren Eurer Zeitgenossen.

Der nächste Weltjugendtag in Denver wird uns eine günstige Gelegenheit bieten, gemeinsam über dieses Thema nachzudenken, das für alle von großem Interesse ist. Darum ist es notwendig, sich auf diese wichtige Verabredung vorzubereiten, vor allem, indem man um sich herum schaut und so etwas wie eine Bestandsaufnahme all jener „Orte" macht, an denen Christus als Quelle des Lebens gegenwärtig ist. Das können die Pfarrgemeinden sein, die Gruppen und Apostolatsbewegungen, die Klöster und

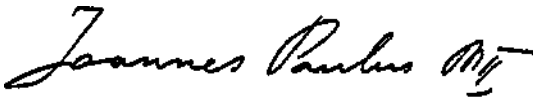


religiösen Häuser, aber auch einzelne Personen, durch die es ihm gelingt, so wie es damals den Jüngern von Emmaus passierte, die Herzen zu erwärmen und sie der Hoffnung zu öffnen. Liebe Jugendliche, fühlt Euch mit dem Geist der Hochherzigkeit direkt in das Unternehmen der neuen Evangelisierung verwickelt, die uns alle verpflichtet. Verkündet Christus, „der für alle gestorben (ist), damit die Lebenden nicht mehr für sich leben, sondern für den, der für sie starb und auferweckt wurde“ (2 Kor 5, 15).

7. Euch, liebe Jugendliche der Vereinigten Staaten, die Ihr den nächsten Weltjugendtag beherbergen werdet, ist die Freude gegeben, das Treffen mit den vielen Jugendlichen, die aus allen Teilen der Welt als Pilger in Euer Land kommen werden, als Geschenk des Geistes aufzunehmen. Ihr seid bereits dabei, Euch durch geistliche und organisatorische Aktivitäten, die für jedes Mitglied Eurer kirchlichen Gemeinschaften von Bedeutung sind, darauf vorzubereiten.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß ein solch außerordentliches Ereignis dazu beitragen möge, in jedem den Enthusiasmus und die Treue in der Nachfolge Christi und in der freudigen Annahme seiner Botschaft, die die Quelle des neuen Lebens ist, wachsen zu lassen. Ich vertraue Euch darum Maria an, durch die wir den Urheber des Lebens, Jesus Christus, Gottes Sohn und unseren Herrn erhalten haben. Voll Zuneigung segne ich Euch alle.

Vom Vatikan, am 15. August 1992, Fest der Aufnahme Marias in den Himmel.



## **152 Botschaft von Papst Johannes Paul II zum 30. Weltgebetstag um geistliche Berufe am 2. Mai 1993**

Verehrte Mitbrüder im Bischofsamt!

Geliebte Brüder und Schwestern in aller Welt!

1. Christus ist der Gute Hirte, der „seine Schafe einzeln beim Namen ruft und ihnen vorausgeht“ (Joh 10, 3-4). Wir, seine Herde, kennen seine Stimme und teilen seine Sorge, sein Volk zu sammeln, um es auf den Weg des Heiles zu führen.

An diesem 30. Weltgebetstag um geistliche Berufe wollen wir den Herrn inständig bitten, daß er seiner Kirche „Arbeiter des Evangeliums“ sendet.

Unser Gebet darum muß ein beständiges sein, reich an Hoffnung und voll der Liebe für unsere Brüder und Schwestern, die oft orientierungslos sind wie eine Herde ohne Hirt.

2. Ganz besonders möchte ich die Aufmerksamkeit auf die Dringlichkeit einer Kultivierung dessen lenken, was man die „Grundlagen der Berufungen“ nennen könnte, die eine wirkliche „Kultur der Berufenen“ ermöglichen. Dazu gehören: die Gewissensbildung, die Sensibilität für geistliche und moralische Werte, die Förderung und Verteidigung von Idealen wie der menschlichen Brüderlichkeit, der Heiligkeit des Lebens, der gemeinschaftlichen Solidarität und der öffentlichen Ordnung. Dabei handelt es sich *um eine Kultur, die es dem modernen Menschen gestattet, zu sich selbst zu finden, indem er sich die höheren Werte der Liebe, der Freundschaft, des Gebetes und der Betrachtung wieder aneignet*. Diese Welt, die von oft einschneidenden Veränderungen geplagt ist, braucht mehr denn je das Zeugnis von Männern und Frauen guten Willens und gerade von Menschen, die sich den höchsten und heiligsten geistlichen Werten weihen, damit unserer Zeit nicht das Licht fehlt, das uns durch die herausragendsten Erunggenschaften des Geistes geschenkt wird.

Weit verbreitet ist heute eine Kultur, die junge Menschen dazu verleitet, sich mit bescheidenen Zielsetzungen zufrieden zu geben, welche weit unter ihren Möglichkeiten liegen. Doch wir alle wissen, daß in Wirklichkeit eine Unruhe in ihrem Herzen ist und eine Unzufriedenheit gegenüber vergänglichen Errunggenschaften: es gibt in ihnen die Sehnsucht nach einem Wachsen in der Wahrheit, in der Wahrhaftigkeit und Güte; da ist auch das Warten auf eine Stimme, die sie beim Namen ruft. Diese Unruhe ist im übrigen wirklich ein Zeichen für die unaufgebbare Notwendigkeit einer Kultur des Geistes. Die Berufungspastoral von heute hat diese historisch-kulturelle Dimension näher entfaltet, welche nicht nur eine Krise, sondern auch das Wiedererwachen von Berufungen deutlich macht. Es ist deshalb notwendig, eine Kultur der Berufungen zu fördern, die diese tiefe erwartungsvolle Sehnsucht des Menschen zu erkennen und aufzugreifen weiß und die ihn entdecken läßt, daß nur Christus ihm die ganze Wahrheit über sein Leben offenbaren kann. Er, der „in einzigartiger und unwiederholbarer Weise in das Geheimnis des Menschen eingedrungen“ ist (*Redemptor hominis*, 8), „macht dem Menschen den Menschen selbst voll kund und erschließt ihm seine höchste Berufung“ (*Gaudium et spes*, 22): *das Leben ist ein vollkommen unverdientes Geschenk, und außerhalb dieser Perspektive, sich selbst geschenkt zu sein, gibt es keine andere Art zu leben, die des Menschen würdig wäre*. Christus, der Gute Hirt, ruft jeden Menschen, sich in dieser Wahrheit zu erkennen. Berufung entsteht aus der Liebe und führt zur Liebe, weil „der Mensch nicht ohne Liebe leben kann“ (*Redemptor hominis*, 10). Dieser Kultur der Berufung liegt die Kultur des neuen Lebens zugrunde, das ein Leben der Dankbarkeit und der

Unverdienlichkeit, des Vertrauens und der Verantwortung ist; letztendlich ist dies eine Kultur der Sehnsucht nach Gott, welche die Gnade schenkt, den Menschen um seiner selbst willen zu schätzen und ohne Unterlaß seine Würde gegenüber allem zu verteidigen, was ihn an Leib und Seele unterdrücken kann.

3. Wenn Christus „zu den Menschen als Mensch spricht“ (*Redemptor hominis*, 7) und sich menschlichen Kategorien anpaßt, dann wird auch die Kirche eine einfache Sprache sprechen müssen, die den Gefühlen junger Menschen verbunden ist, und sich dabei in kluger Weise aller modernen sozialen Kommunikationsmittel bedienen, um diese Sprache noch ansprechender und verständlicher zu machen. Vor allem wird es notwendig sein, daß Jugendpastoral ausdrücklich Berufungspastoral ist und darauf abzielt, in den jungen Menschen das Bewußtsein für den göttlichen „Ruf“ zu wecken, damit sie die Schönheit des Beschenktseins erfahren und erspüren, wenn ihr Leben ein tragfähiges Ziel erhält. Ferner wird jeder Christ als echten Beweis für seine Mitarbeit in der Förderung einer Kultur der Berufungen zeigen müssen, ob er den eigenen Sinn und das eigene Herz einsetzt, um zu erkennen, was gut für den Menschen ist; d.h. ob er mit dem Geist der Unterscheidung die Zwiespältigkeiten des Fortschritts zu erkennen weiß, die Pseudowerte, die Gefahren von Scheinwelten, die uns gewisse Zivilisationen vorgaukeln, die Versuchungen des Materialismus oder anderer vergänglicher Ideologien.

4. Vor allem wende ich mich an euch, *liebe Jugend!* Laßt euch ansprechen von der Liebe Christi, erkennt seine Stimme, die im Tempel eures Herzens widerhallt. Nehmt seinen erhellenden und bis in die Tiefe schauenden Blick in euch auf, der die Pfade eures Lebens auf die Sendung der Kirche hin öffnet, die sich heute mehr denn je müht, den Menschen über sein wahres Sein, sein Ziel, sein Schicksal zu belehren und den Gläubigen den unaussprechlichen Reichtum der Liebe Christi zu verkünden. Habt keine Angst vor der Radikalität seiner Forderungen; denn Christus, der euch zuerst geliebt hat, ist bereit, euch alles zu schenken, was Er von euch verlangt. Wenn Er viel fordert, dann deshalb, weil er weiß, daß ihr viel geben könnt. Ihr jungen Menschen, helft der Kirche, die Welt jung zu erhalten! Antwortet auf die Kultur des Todes mit der Kultur des Lebens!

Ich bitte euch, *Bischöfe der Kirche Gottes*, dem sozialen Gefüge der christlichen Gemeinschaft mit Hilfe einer Evangelisierung der Familie wieder seine Kraft zu geben und den Laien zu helfen, die Welt der Jugend für Werte wie Zielstrebigkeit, Gerechtigkeit und christliche Liebe sensibel zu machen.

Des weiteren wende ich mich an all jene, die berufen sind, wenn auch in unterschiedlicher Weise, die Kultur der Berufungen zu formen und zu vertiefen: an die *Theologen*, damit diese Kultur vor allem ein solides theo-

logisches Fundament hat; an die *Mitarbeiter in den Massenmedien*, damit sie es verstehen, in einem Dialog mit den Jugendlichen einzutreten; an die *Erzieher*, daß sie auf ihre Erwartungen und ihre Empfindungen die rechten Antworten finden; an die *geistlichen Leiter*, damit jedem geholfen wird, die Stimme zu erkennen, die ihn beim Namen ruft. Und schließlich wende ich mich an euch, die ihr schon dem Herrn geweiht seid, und zwar insbesondere an euch *Priester*: ihr, die ihr bereits den Anruf des Guten Hirten gehört und erkannt habt, leiht eure Stimme Dem, der auch heute noch viele ruft, ihm zu folgen! Sprecht eure Jugendlichen an, laßt sie die Schönheit der Nachfolge des Herrn erfahren und begleitet sie entlang der oft schwierigen Pfade des Lebens; vor allem aber gebt durch euer Leben Zeugnis für die Freude, im Dienst Gottes zu stehen.

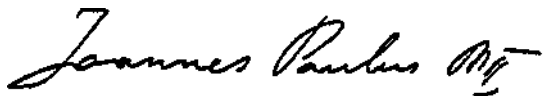
5. Und nun laßt uns gemeinsam beten:

Herr Jesus Christus, Guter Hirte unserer Seelen, der du deine Schafe kennst und die Herzen der Menschen erreichen kannst, öffne Herz und Sinne der jungen Menschen, die auf der Suche sind und auf ein Wort der Wahrheit für ihr Leben warten. Laß sie spüren, daß sie nur im Geheimnis deiner Menschwerdung das wahre Licht finden. Erwecke den Mut derer, die wissen, wo die Wahrheit zu finden ist, aber fürchten, daß dein Anspruch zu viel fordern könnte. Rüttle die Herzen jener Jugendlichen auf, die dir folgen möchten, aber ihre Unsicherheiten und Ängste nicht überwinden können und schließlich anderen Stimmen folgen und Wege gehen, die Sackgassen sind. Du Wort des Vaters, Wort, das Leben schafft und rettet, Wort, das erleuchtet und die Herzen stärkt, besiege mit deinem Geist die Widerstände und das Zaudern der unentschlossenen Herzen. Erwecke in denen, die du rufst, den Mut zu einer Antwort der Liebe: „Hier bin ich, sende mich“! (*Jes 6, 8*).

Jungfrau Maria, du junge Tochter Israels, geleite in deiner mütterlichen Liebe jene jungen Menschen, die der Vater sein Wort hören läßt. Schenke Hilfe denen, die schon geweiht sind. Mögen sie mit Dir das Ja einer freudigen und unwiderruflichen Hingabe erneuern. Amen.

Dazu erteile ich euch meinen apostolischen Segen.

Castel Gandolfo, am 8. September 1992, dem Geburtsfest der Allerseeligsten Jungfrau Maria.

The image shows a handwritten signature in black ink, which reads "Johannes Paulus II.". The signature is written in a cursive, flowing style with a prominent initial 'J' and a long, sweeping underline.

## Die deutschen Bischöfe

### 153 Aufruf der deutschen Bischöfe zur Fastenaktion Misereor 1993

Liebe Schwestern und Brüder!

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (*Gen 1, 1*). So beginnt die Bibel, das bezeugen wir im ersten Satz des Glaubensbekenntnisses. Die Welt ist kein Zufallsprodukt, sie verdankt sich dem Willen Gottes. Er hat sie geschaffen mit dem Kosmos der Gestirne, mit den Bergen und Meeren, Pflanzen und Tieren. Auch der Mensch ist sein Geschöpf. Ihm hat er die Erde anvertraut, damit er sie bebaue und pflege. Wie werden wir diesem Auftrag gerecht?

Wissenschaft und Technik haben uns einen ungeahnten Zuwachs an Möglichkeiten gebracht. Wir wollen und dürfen sie nicht verteufeln. Aber der Preis für den Fortschritt steigt ins Unermeßliche. Wälder sterben, Tausende von Pflanzen- und Tierarten sind für immer ausgerottet, Flüsse und Seen sind verseucht, das Klima ist durcheinandergebracht. Vor allem die Menschen in den Ländern der südlichen Erdhälfte bekommen die Auswirkungen der Umweltzerstörung deutlich zu spüren. Ehemals fruchtbare Landstriche versteppen, das Trinkwasser wird knapp, und viele sehen sich gezwungen, um des Überlebens willen ihre wertvollen Wälder abzuholzen.

„Die Schöpfung bewahren - damit alle leben können.“ Dieses Leitwort der Misereor-Fastenaktion will unser Gewissen schärfen angesichts der zunehmenden Ausbeutung der Schöpfung. Wir stehen in einer besonderen Verantwortung: Der Verbrauch an Energie und Rohstoffen und der Ausstoß von Schadstoffen in den Industrieländern übersteigt den Anteil der Entwicklungsländer um ein Vielfaches. Wenn alle Menschen so leben würden wie wir, wäre die Erde binnen kurzer Zeit vergiftet und ausgeplündert. Wir leben von der Substanz. Umkehr ist gefordert, nicht nur im politischen und gesellschaftlichen Bereich, sondern ausdrücklich auch in unserem persönlichen Leben. Die Fastenzeit lädt uns ein, damit zu beginnen.

Wenn wir alte umweltschädigende Verhaltensweisen durch neue umweltschonende ersetzen, kommt das nicht nur uns zugute, sondern ebenso den Menschen in den armen Ländern. Auch dort bemühen sich viele um die Bewahrung der Schöpfung. Sie verdienen unsere Un-

terstützung. In der Arbeit von Misereor spielt der Umweltschutz daher eine wichtige Rolle. Mit den Partnern vor Ort sucht Misereor nach Wegen, die Entwicklungsziele umweltschonend zu erreichen.

Diese Arbeit kostet nicht nur Einsatzbereitschaft und Geduld, sondern auch Geld. Wir rufen Sie deshalb in dieser Fastenaktion auch zu einer großzügigen Spende (am kommenden Sonntag) auf: Wirken Sie durch Ihren Beitrag mit, die Schöpfung zu bewahren, damit alle leben können.

Würzburg, den 24.11.1992

Für das Bistum Speyer



Bischof von Speyer

Vorstehender Aufruf ist am 4. Fastensonntag, dem 21. 03. 1993, in allen Sonntagsgottesdiensten einschließlich der Vorabendmessen zu verlesen.

## Der Bischof von Speyer

### 154 Firmung 1993

Herr Bischof Dr. Anton Schlembach wird 1993 in folgenden Pfarreien das Sakrament der Firmung spenden:

Datum	Uhrzeit	Firmstation	zugeteilte Pfarreien
<b>April</b>			
Sa. 24.	18.00	Zweibrücken Hl. Kreuz	Ixheim St. Peter und Bubenhausen St. Pirmin
So. 25.	10.00	Schifferstadt St. Laurentius	-

Datum	Uhrzeit	Firmstation	zugeteilte Pfarreien
<b>Mai</b>			
Sa. 08.	18.00	Schifferstadt Herz Jesu	
Di. 11.	18.00	Erfweiler St. Wolfgang	Dahn St. Laurentius und Hinterweidenthal
Mi. 12.	18.30	Weilerbach Hl. Kreuz	Katzweiler Mariä Himmelfahrt
Fr. 14.	18.00	Contwig St. Laurentius	Stambach und Wiesbach Mariä Himmelfahrt
Di. 18.	18.00	Carlsberg Hl. Kreuz	Altleiningen, Hettenleidel- heim, Neuleiningen, Ramsen und Wattenheim
Do. 20.	10.00	Italienische Gemeinde Ludwigshafen in Ludwigshafen St. Dreifaltigkeit	
Di. 25.	18.00	Kirchheimbolanden St. Petrus	Bolanden und Kriegsfeld St. Matthäus
Mo.31.	10.30	Dom, Dompfarrei	-
<b>Juni</b>			
Do. 03.	18.00	Morlautern St. Bartholomäus	Kaiserslautern St. Martin Kaiserslautern St. Norbert
Mi. 16.	17.00	Gehörlosenfirmung Frankenthal	
Do. 17.	18.00	Göllheim St. Joh. Nepomuk	Weitersweiler St. Bartholomäus
Mi. 30.	18.00	Ottersheim b. Kirchheim- bolanden St. Amandus	Zell und Stetten
<b>Juli</b>			
Do. 01.	18.00	Kübelberg St. Valentin	Elschbach
Fr. 02.	18.00	Kaiserslautern St. Konrad	Kaiserslautern St. Maria, Hl. Kreuz, Christ König u. Hohenecken St. Rochus

Datum	Uhrzeit	Firmstation	zugeteilte Pfarreien
Di. 06.	18.00	Münchweiler St. Georg	Winnweiler, Lohnsfeld, Börrstadt und Imsbach
Mi. 07.	18.00	Ormesheim St. Mauritius	Bebelsheim, Bliesmengen- Bolchen, Erfweiler-Ehlingen, Habkirchen u. Wittersheim
Do. 08.	18.00	Bexbach St. Martin	
Fr. 09.	18.00	Bellheim St. Nikolaus	
Sa. 10.	18.00	Hochspeyer St. Laurentius	Alsenborn St. Josef
So. 11.	10.00	Landstuhl St. Andreas	Landstuhl Hl. Geist
Mo. 12.	18.00	Hoof	

### September

Sa. 04.	18.30	Ludwigshafen-Maudach St. Michael	
So. 05.	10.00	Queidersbach St. Anton	Linden, Krickenbach/ Schopp
Sa. 11.	18.00	Ludwigshafen St. Bonifaz	Ludwigshafen St. Hedwig u. St. Hildegard .
So. 12.	10.00	Landstuhl St. Markus	Mittelbrunn St. Josef
Sa. 18.	18.00	Ludwigshafen-Friesenheim St. Josef	Ludwigshafen Christ König
Di. 28.	18.00	Steinweiler St. Martin	Rohrbach und Minfeld St. Laurentius

### Oktober

Di. 05.	18.00	Gersheim St. Alban	Reinheim, Niedergailbach und Walsheim
Fr. 08.	18.00	Rubenheim St. Mauritius	Bliesdalheim
Sa. 09.	18.00	Bann St. Valentin	
Do. 14.	18.00	Kusel St. Ägidius	Glan-Münchweiler und Nanzdietschweiler



Datum	Uhrzeit	Firmstation	zugeteilte Pfarreien
Sa. 23.	18.00	Reichenbach-Steegen Maria Lichtmeß	Rammeisbach und Remigiusberg
So. 31.	10.00	Oberbexbach St. Barbara	Frankenholz St. Josef und Höchen St. Maria

### November

So. 14.	15.00	Erwachsenenfirmung im Bistumshaus St. Ludwig, Speyer	
---------	-------	---	--

Herr Weihbischof Ernst Gutting wird 1993 in folgenden Pfarreien das Sakrament der Firmung spenden:

Datum	Uhrzeit	Firmstation	zugeteilte Pfarreien
<b>Mai</b>			
Sa. 01.	18.00	Enkenbach	Mehlingen
So. 02.	10.00	Otterberg	Schallodenbach, Otterberg
Fr. 07.	18.00	Grünstadt	Bockenheim, Boßweiler, Dirmstein, Eisenberg, Großkarlbach, Laumers- heim
Sa. 08.	18.00	Homburg St. Andreas	
So. 09.	10.00	Ensheim	Eschringen, Heckendal- heim, Ommersheim
Sa. 15.	18.00	Ballweiler	Biesingen
So. 16.	10.00	Clausen	
Mi. 19.	18.00	Hornbach	Großsteinhausen, Riedel- berg, Altheim, Medelsheim,
Do. 20.	10.00	Jägersburg	Waldmohr
So. 23.	10.00	Brücken	Breitenbach
Sa. 29.	18.00	Blieskastel	Blickweiler
So. 30.	10.00	Rülzheim	
Mo. 31.	10.00	Rechtenbach-Schweigen	Oberott., Dörrenb.

Datum	Uhrzeit	Firmstation	zugeteilte Pfarreien
<b>Juni</b>			
Fr. 04.	18.00	Kirkel-Neuhäusel	Limbach
Sa. 05.	18.00	Niederwürzbach	
Fr. 11.	18.00	Lautzkirchen	Bierbach
Sa. 12.	18.30	Homburg St. Fronl.	
So. 13.	10.00	Kirrberg	
Sa. 19.	18.30	Ludwigshafen Hl. Geist	Herz Jesu, St. Ludwig
So. 20.	10.00	Schwarzenacker	St. Remigius, Beeden
Fr. 25.	18.00	Bruchmühlbach	Vogelbach, Hauptstuhl, Martinshöhe
Sa. 26.	18.00	Hütschenhausen	Kirchmohr, Obermohr, Steinwenden, Kottw.
So. 27.	10.00	Homburg St. Michael	Maria Hilf, Bruchh., Bechhofen
<b>Juli</b>			
Fr. 02.	18.00	Ottersheim	Zeiskam, Knittelsheim
Sa. 03.	18.00	Imsweiler	Rockenhausen
Fr. 09.	18.00	Lauterecken	Reipoltskirchen, Wolfstein
Sa. 10.	18.00	Obermoschel	Ebernburg, Feilbingert, Oberndorf, Bayerfeld, Gerbach, Ruppertsecken
<b>September</b>			
Sa. 18.	17.00	Ludwigshafen St. Dreif.	Hl. Kreuz St. Gallus, St. Maria
So. 19.	10.00	Eppenbrunn	Trulben, Schweix, Vinningen
<b>Oktober</b>			
Fr. 01.	18.00	Weisenheim am Sand	Freinsheim, Kirchheim
Sa. 02.	18.00	Lingenfeld	
Fr. 22.	18.00	Ramstein-Miesenbach	
Sa. 23.	18.00	Dannstadt	Schauernheim
So. 24.	10.00	Neuhofen	Altrip, Limburgerhof

### 155 Änderung der Vergütungsordnung für Praktikanten im kirchlichen Dienst der Diözese Speyer

Die Bistums-KODA hat am 24.11.1992 folgenden Beschluß gefaßt:

Die Vergütungsordnung für Praktikanten im kirchlichen Dienst der Diözese Speyer wird wie folgt geändert:

1. Mit Wirkung vom 01.01.1993 wird die Vergütung von Praktikanten, die nicht unter den Geltungsbereich des Berufsbildungsgesetzes fallen (L, B, Abs. 2), von monatlich 500,- DM auf monatlich 650,- DM erhöht.

2. Im Abschnitt VI. werden innerhalb der zweimal vorkommenden Formulierungen „Tarifvertrag über die Regelung der Arbeitsbedingungen für Berufe des Sozial- und Erziehungsdienstes vom 17. 12. 1970 in der jeweils gültigen Fassung“ die Worte „vom 17.12.1970“ ersatzlos gestrichen.

Gemäß § 12, Abs. 2, der Bistums-KODA-Ordnung setze ich diesen Beschluß in Kraft.

Speyer, 07.12.1992

+ Anton Kriemhild

### 156 Haushaltsbeschluß

I. Der Diözesansteuerrat hat am 10. Dezember 1992 den Haushaltsplan der Diözese Speyer für das Haushaltsjahr 1993 beschlossen.

II. Der Haushaltsplan für das Haushaltsjahr 1993 wird hiermit in Einnahmen und Ausgaben ausgeglichen auf

277 074 330,-DM

festgesetzt.

III. Die Verpflichtungsermächtigungen betragen für Investitionszuschüsse an

a) Kirchengemeinden und b) Diözesancaritasverband

für das Haushaltsjahr

1994 a) 5 Mio. DM

b) 6 Mio. DM

1995 a) 5 Mio. DM

b) 6 Mio. DM

- IV. Der Kirchensteuerhebesatz für die Diözesankirchensteuer wird auf 9 v. H. (unverändert) der Einkommen-/Lohnsteuer festgesetzt,
- V. Die Finanzaufweisungen (Schlüsselzuweisungen) an die Kirchenstiftungen werden wie folgt festgesetzt:

1. *Zuweisung A*

Für das erste bis 1000. Kirchenmitglied	je 14 - DM
Für das 1001. bis 2 000. Kirchenmitglied	je 11 - DM
Für das 2 001. bis 3 000. Kirchenmitglied	je 9 - DM
Für das 3001. Kirchenmitglied und darüber	je 6,-DM

Der Zuweisungsanteil für die Sozialstationen beträgt 1,50 DM je Kirchenmitglied und ist in der Schlüsselzuweisung A enthalten.

2. *Zuweisung B*

Je m <sup>2</sup> pfarrlich genutzte Fläche	14,-DM
---	--------

3. *Grundbetrag*

4000,-DM

Der Grundbetrag dient zur Deckung/Teildeckung folgender Kosten:

- Personalkosten für Kirchendiener
- Personalkosten für Kirchenrechner
- Personalkosten für Organist/Chorleiter
- Kultische Zwecke.

4. *Mindestzuweisung A-B*

12 000 - DM

Falls die Summe aus dem Grundbetrag der Zuweisungen A und B 12 000- DM nicht erreicht, wird eine Zuweisung in Höhe des Differenzbetrages gewährt.

5. *Zuweisung C*

2% der Brandversicherungswerte 1914.

6. *Personalkostenzuschüsse für:*

- a) Pfarrbüro  
60 % der Personalkosten
- b) Kindergärten  
15 % der zuschlußfähigen Personalkosten
- c) Hausmeister und sonst, techn. Personal  
Auf Antrag mit Vorlage der Lohnkosten an die Bischöfliche Finanzkammer wird ein Zuschuß bis zu 3000 - DM jährlich gewährt.

7. Sachkostenzuweisungen für Kindergärten

Mit einer Gruppe	7 000,- DM	bzw. bis zu	9 000,- DM*
mit zwei Gruppen	9 000,- DM	bzw. bis zu	12 000,- DM*
mit drei Gruppen	11 000,- DM	bzw. bis zu	14 000,- DM*
mit vier Gruppen	11 750,- DM	bzw. bis zu	15 000,- DM*
mit fünf Gruppen	12 500,- DM	bzw. bis zu	18 000,- DM*

jährlich.

\* Auf Antrag, bei nachgewiesener Unterdeckung von 20 v.H. der zuschußfähigen Sachkosten.

8. Pauschalzuweisungen für die Sozialstationen

Soweit es die Haushaltslage der Sozialstationen erfordert, je Fachkraft bis zu 3600,- DM.

Speyer, den 21.12.1992

+ 

Bischof von Speyer

## **Bischöfliches Ordinariat**

### **157 Gestellungsleistungen für Ordensangehörige**

Auf Empfehlung der Vollversammlung des Verbandes der Diözesen Deutschlands vom 23. 11. 1992 werden die Gestellungsgelder für Ordensangehörige im Bistum Speyer mit Wirkung vom 01. 01.1993 wie folgt angehoben:

Gestellungsgruppe I	von 79 000,- DM	auf 81 600,- DM
Gestellungsgruppe II	von 57 500,- DM	auf 60 200,- DM
Gestellungsgruppe III	von 45 000,- DM	auf 47 000,- DM.

## **158 Hinweise zur Durchführung der Misereor-Fastenaktion 1993**

Die Fastenaktion Misereor 1993 steht unter dem Leitwort „Die Schöpfung bewahren, damit alle leben können“.

Dieses Wort erinnert an den Auftrag Gottes, der seine Schöpfung vertrauensvoll in unsere Hände gelegt hat, der sie uns anvertraute, damit wir sie pflegen und bewahren. Es will unser Gewissen schärfen angesichts der himmelschreienden Ausbeutung der Schöpfung. Wir Menschen in den Industrieländern sind hier besonders gefordert: Der Verbrauch an Energie und Rohstoffen und der Ausstoß von Schadstoffen in unseren Ländern übersteigt den Anteil der Entwicklungsländer um ein Vielfaches. Der uralte Fastenruf zur Umkehr enthält dadurch für uns eine besondere Dringlichkeit. Wenn wir unser Wirtschafts- und Konsumverhalten nicht ändern, veruntreuen wir die uns anvertraute Schöpfung und werden schuldig gegenüber zukünftigen Generationen.

Die Misereor-Fastenaktion 1993 richtet ihr besonderes Augenmerk auf die Menschen in Amazonien, deren Leben durch den Raubbau am Regenwald - ihrem originären Lebensraum - bedroht, ja vernichtet wird. Aber nicht nur das Leben der dort wohnenden Menschen ist gefährdet, eine weitere Vernichtung des Regenwaldes hat katastrophale Auswirkungen weltweit.

Die Fastenaktion 1993 will darauf aufmerksam machen und zu Besinnung und Umkehr aufrufen.

### *Eröffnung in Bamberg*

Am 1. Fastensonntag, dem 28. Februar 1993, wird die diesjährige Misereor-Fastenaktion in Bamberg im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes und einer Kundgebung offiziell eröffnet. Gäste und kirchliche Mitarbeiter aus Lateinamerika, vor allem aus Brasilien, Kolumbien und Venezuela werden dabei anwesend sein und mitwirken.

### *Der 1. Fastensonntag in den Gemeinden (27./28. Februar)*

- Aushang des Aktionsplakates und des Rechenschaftsplakates (Innenseite der Zeitung).
- Auslegen und Verteilen der Misereor-Zeitung, die grundlegende Gedanken zum Themenschwerpunkt der Aktion 1993 enthält und den Gemeindegliedern eine erste „Einstimmung“ in die Thematik vermittelt.
- Aushang des Misereor-Hungertuches aus Lateinamerika (wo vorgesehen)
- Verteilen der Opferkästchen und Begleitblätter an die Kinder (möglichst verbunden mit einer inhaltlichen Einführung in die Kinderfastenaktion, z.B. im Rahmen einer Kindergottesdienstes).

- Verbreitung des Fastenkalenders (da der Fastenkalender bereits mit dem 24. Februar beginnt, wäre der Verkauf des Kalenders auch schon in der Woche zuvor angebracht).
- Anbringen des Opferstockschildes.

*Der 4. Fastensonntag in den Gemeinden (20./21. März)*

- Verlesen des Aufrufs der deutschen Bischöfe in allen Gottesdiensten.
- Auslegen der Spendentüten in den Bänken oder verteilen an den Ausgängen.

*In den Wochen der Fastenzeit*

Folgende Gestaltungsmöglichkeiten werden angeregt:

- Gestaltung einzelner Gottesdienste, von Frühschichten, von Veranstaltungen unter dem Thema „Schöpfung bewahren“, „Umwelt und menschliche Entwicklung“.
- Kreuzweg-Feier mit dem Misereor-Kreuzweg aus Lateinamerika, Hungertuchmeditation.
- Solidarisches Fasten von Gruppen und Gemeinschaften unter dem Motto: Fasten für Gerechtigkeit. Die Gruppen treffen sich täglich zu Gebet, Meditation und Aussprache.

*Der 5. Fastensonntag in den Gemeinden (27./28. März)*

- Misereor-Kollekte in allen Gottesdiensten

Für die Gemeinde-Mitglieder, die ihr Fastenopfer später abgeben wollen, bleibt der Opferstock bis zum Sonntag nach Ostern stehen. Dann erfolgt die Abrechnung der Kollekte mit dem zuständigen Ordinariat/Generalvikariat. Das Fastenopfer der Kinder ist ebenfalls für die Aufgaben von Misereor bestimmt. Es ist mit der Kollekte zu überweisen. Sobald das Ergebnis der Kollekte vorliegt, sollte es den Gemeindemitgliedern, verbunden mit einem herzlichen Wort des Dankes, bekanntgegeben werden.

Nach dem Wunsch der deutschen Bischöfe wird die Misereor-Kollekte ohne jeden Abzug für die Aufgaben von Misereor an die Bistumskasse weitergegeben.

Für alle, die sich im Rahmen der Fastenaktion 1993 mit den Themenschwerpunkten weiter auseinandersetzen wollen, sei auf die Misereor-Materialien (besonders Werkheft, Hungertuch, Kreuzweg und Fastenkalender) verwiesen, die bei Misereor bestellt werden können (Mozartstraße 9, 5100 Aachen).

### **159 Gebetstag für die verfolgte Kirche am 16. Mai 1993**

Der Ständige Rat der Deutschen Bischofskonferenz hat in seiner 93. Sitzung am 23./24. 11. 1992 den Sonntag vor Christi Himmelfahrt, den 16. Mai 1993, als Termin den Gebetstages für die verfolgte Kirche 1993 festgelegt. Den Themen-Schwerpunkt bildet die schwierige Situation der Katholiken in der Volksrepublik China. Die Zentralstelle Weltkirche wird eine Arbeitshilfe für diesen Gebetstag erstellen.

### **160 Firmopfer zur Förderung der Kinder- und Jugendseelsorge in der Diaspora**

Die Förderung der Kinder- und Jugendseelsorge in der deutschen und nordeuropäischen Diaspora obliegt der Diaspora-Kinderhilfe des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken. Zu den Aufgaben der Diaspora-Kinderhilfe, besonders in Ostdeutschland, gehören: die Unterstützung der Erstkommunionvorbereitung; die Bezuschussung religiöser Bildungsmaßnahmen, insbesondere der religiösen Kinderwochen; die Bezuschussung von Fahrten zum Religionsunterricht; sowie die Unterstützung von katholischen Kinderheimen, Kindergärten und Schulen.

Damit die genannten Hilfen auch im kommenden Jahr durchgeführt werden können, bitten wir alle Pfarrer, in deren Pfarreien das Sakrament der Firmung gespendet wird, um besondere Befürwortung der Firmkollekte. Die Diaspora-Kinderhilfe verschickt hierfür Briefe an die Firmlinge, Opfertüten und Dankbildchen entsprechend den Angaben der Bischöflichen Sekretariate.

Das Ergebnis der Firmkollekte ist mit dem Vermerk „Opfer der Firmlinge“ an die im Kollektenplan genannte Stelle zu überweisen.

### **161 Domweihfest und Papstsonntag 1993**

Im Jahr 1993 werden die Feier des Domweihfestes (Pontifikalamt und Pontifikalvesper) vom 10. auf den 3. Oktober und der Papstsonntag vom 17. auf den 10. Oktober vorverlegt.

Es wird gebeten, die Angaben im Direktorium für das Jahr 1992/93 entsprechend zu berichtigen.

### **162 Hilfen für die Verkehrssicherheitsarbeit in den Kirchengemeinden**

Die Evang.-Kath. Aktionsgemeinschaft für Verkehrssicherheit weist auf die Möglichkeiten zur Bewahrung von Leben und Verhinderung von Leid durch Verkehrssicherheitsarbeit in den Kirchengemeinden hin. Ausgebildete Gesprächsleiter stehen für die Seniorenkreise und Eltern von Kin-



dergarten-Kindern kostenlos für etwa IV2Stündige Verkehrssicherheits-Veranstaltungen zur Verfügung.

Informationen zu Materialien und zu den Veranstaltungen bzw. den Adressen der Gesprächsleiter erteilt die

Bruderhilfe Akademie  
für Verkehrssicherheit  
Postfach 100540  
3500 Kassel

### **163 Kirchenbänke abzugeben**

Die Katholische Kirchengemeinde St. Thomas Morus in 6600 Saarbrücken, Gaußstraße 9, hat wegen der Neugestaltung des Innenraums der Kirche 26 Kirchenbänke abzugeben.

Hergestellt 1968 aus Buchenholz, hell, Oberfläche farblos lackiert. Sitzflächenbreite: 38 cm, Armauflage: 12 cm, Rückenlehne 17 cm und Länge 600 cm. Die Bänke haben keine begrenzenden Seitenteile, daher freien Zugang von Mittel- und Seitengang aus.

Telefonische Auskünfte: (0681) 35751, Dechant E. Bertel.

Die Bänke können nach Absprache besichtigt werden.

Preis nach Vereinbarung.

### **164 Theologische Fortbildung Freising**

#### **I.**

#### **Grundkurs für ausländische Seelsorger**

Kursbeginn: Montag, 8. Februar 1993 -14.00 Uhr zum Kaffee

Kursende: Freitag, 12. Februar 1993 - nach dem Mittagessen

*Thema:* Seelsorge ausländischer Priester in einer deutschsprachigen Pfarrei

*Kursinhalte:*

- Einführung in Seelsorge, Leitung und Verwaltung einer Pfarrei
- das theologische Konzept der Pfarrei und Gemeindeleitung
- Leitung und Kooperation in der Pfarrei
- Fragen der Pfarramtsverwaltung
- die Rolle des Seelsorgers in der Pfarrei

*Referenten:* Dr. Walter Friedberger, Mittich  
Msgr. Georg Mangold, Saulgrub

## II.

### **Grundkurs für Jugendpastoral und Jugendarbeit**

Kursbeginn: Montag, 19. April 1993 - 14.00 Uhr zum Kaffee

Kursende: Freitag, 23. April 1993 - nach dem Mittagessen

Der Kurs ist gedacht für alle Personen, die eine besondere Verantwortung im Bereich kirchlicher Jugendarbeit oder Jugendpastoral tragen oder eine solche übernehmen werden. Zielgruppen sind somit alle Mitarbeiter/-innen in der Jugendarbeit (Pastoral- und Gemeindereferenten/-innen, Priester, Ordensleute, Jugendpfleger/-innen und Verbandsreferenten/-innen).

*Die Seminarinhalte erstrecken sich auf folgende Bereiche:*

#### 1. Jugendpastoral

Im Bereich Jugendpastoral werden die Beschlüsse und das gesellschaftliche Umfeld der Würzburger Synode und der Rottenburger Diözesansynode bearbeitet, Neuentwicklungen im Bereich der Jugendverbände und anderer kirchlicher Jugendarbeit betrachtet, sowie eine Überprüfung der eigenen Zielsetzung für die kirchliche Jugendarbeit angestrebt.

#### 2. Strukturen der Jugendarbeit

Diese Strukturen haben die Aufgabe, die Mitarbeit und Mitverantwortung vieler sicherzustellen. Dazu weisen sie den einzelnen Funktionsträgern bestimmte Aufgaben und Kompetenzen zu. Der Kurs will den Teilnehmern helfen, die eigene Rolle innerhalb dieser Strukturen zu finden und damit die Strukturen als helfendes Element für die eigene Jugendarbeit benützen zu können.

#### 3. Arbeitstechniken und Modelle kirchlicher Jugendarbeit

Gerade beim Beginn einer Tätigkeit nehmen oft arbeitsorganisatorische Fragen viel Zeit in Anspruch, die dann für wichtigere Tätigkeiten fehlt. Deshalb ist es nötig, sich mit Arbeitstechniken bekanntzumachen, die einen sachlichen und geregelten Ablauf der Arbeit zulassen.

Im Kurs selbst sollen verschiedene Formen methodischer Arbeit ausprobiert werden. Das Rahmenprogramm des Grundkurses gibt die Möglichkeit, verschiedene Elemente religiöser Arbeit einzuüben.

Kursleitung: Anni Hennersperger, Gem.-beraterin d. Diöz. Passau  
langjähr. Erfahrung i. d. kirchlichen Jugendarbeit

Albert Bauernfeind, Stadtjugendpfarrer München.

Anmeldung jeweils an: Theologische Fortbildung

D-8050 Freising, Domberg 27, Telefon (08161) 94513 u. 181-0.

## **165 Priesterexerzitien**

### **I.**

Priesterhaus Berg Moriah, 5411 Simmern, Tel.: (026 20) 80 92

23. Mai-28. Mai „Priesterlicher Dienst im Licht des Schreibens der deutschen Bischöfe und des Apostolischen Schreibens PASTORES DABO VOBIS"

Leiter: Rektor Hermann Gebert

07. Nov.-12. Nov. „Geistlich leben - menschlich reifen"

Leiter: Pater G. M. Boll

### **II**

Ein Verzeichnis aller Priesterexerzitien 1993 im deutschsprachigen Raum kann angefordert werden beim:

Pastoralamt der Erzdiözese Wien  
Exerzitienreferat  
Stephansplatz 6/VI/43  
A-1010 Wien  
Tel.: (02 22) 515 52-371 und -372.

## **166 Warnung**

Der Apostolische Nuntius hat mit Schreiben vom 27. 11. 1992 eine Warnung des Staatssekretariats vermittelt, die sich auf einen gewissen Reverend Benito S. Mgangaluma bezieht. Dieser bereist zur Zeit Europa und sammelt Geld für persönliche Zwecke, die nichts mit den Missionen zu tun haben. Das Geld kommt auch nicht dem Priesterinstitut diözesanen Rechts „Apostles of Jesus" mit Hauptsitz in Nairobi (Kenia) zugute. Reverend Mgangaluma ist schon seit 1974 nicht mehr Mitglied dieses Instituts.

## **Dienstnachrichten**

### **Ernennungen**

Pfarrer Hans-Dieter Thirolf, Bobenheim-Roxheim St. Laurentius wurde mit Wirkung vom Ol. Ol. 1993 zusätzlich zum Ständigen Administrator der Pfarrei Bobenheim-Roxheim St. Maria Magdalena ernannt.

Krankenhauspfarrer Ernst Spohn, Landau, wurde mit Wirkung vom Ol. Ol. 1993 zum Ständigen Administrator der Pfarreien Glan-Münchweiler St. Pirmin und Nanzdietschweiler Herz Jesu ernannt.

Dem Pfarrer Fredi Schmit, Ludwigshafen Christ König, wurde mit Wirkung vom Ol. Ol. 1993 zusätzlich die Administration der Filiale Ruchheim St. Cyriakus übertragen.

Pfarrer Martin Boell, Lauterburg/Elsaß, wurde zusätzlich zum Administrator der Kuratie Scheibenhart/Pfalz St. Ludwig ernannt.

### **Versetzung in den Ruhestand**

Bischof Dr. Anton Schlembach hat den Krankenhauspfarrer Josef Humm, Landstuhl, mit Wirkung vom Ol. Ol. 1993 in den Ruhestand versetzt.

### **Beilagenhinweis** (Teilbeilagen)

1. Kirche und Gesellschaft Nr. 195
2. Gebetspastoral und Seelsorge Nr. 1
3. Brief Kgi
4. Broschüre „Christen und Muslime ...“

Herausgeber:

Bischöfliches Ordinariat  
Kleine Pfaffengasse 16  
Postfach 1160  
6720 Speyer  
Tel. 06232/102-0

Verantwortlich für den Inhalt:

Generalvikar Hugo Büchler  
Domkapitular Dr. Norbert Weis

Redaktion:

4,50 DM vierteljährlich

Bezugspreis:

Progressdruck GmbH, Brunnstraße 17, 6720 Speyer

Herstellung:

14. Januar 1993

Zur Post gegeben am: